



A b e n d =

z e i t u n g.

211.

Montag, am 4. September 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hea.)

Fulvio Testi.

(Fortsetzung.)

Eines Abends im März 1617 zog sich Fulvio, nachdem er seinem Erstgeborenen, welcher in der von der Mutterliebe bewachten Wiege ruhig schlummerte, einen Kuß gegeben hatte, in sein Zimmer zurück und nahm einen Brief zur Hand. Er war von Alessandro Tassoni. Er schob die Lampe näher und sah mit großer Aufmerksamkeit darauf hin, denn er war in Chiffren geschrieben, und indem er die Worte herausfand, sagte er sie laut her, gleichsam um sie seinem Gedächtnisse besser einzuprägen. Auf dem Blatte stand Folgendes:

„Herr Fulvio. Ich vernehme daß ihr euch mit bewunderungswürdigem Fleiße mit den schönen Wissenschaften beschäftigt. Ich weiß nicht was ich dazu sagen soll: lieber wäre es mir sehr, meinen Freund mit dem Degen als mit der Feder in der Hand zu sehn. Daß ihr ein großes Talent besizet, weiß ich — gewiß werden unsere Academien viel dabei gewinnen, vielleicht auch der Ruhm Italiens: ich fürchte aber, für die Tugend und Glückseligkeit des Vaterlandes wird der Gewinn geringe seyn. Saget mir nicht, daß ich gegen meinen eignen Stand rede: ich bin alt und den Alten ziemt Reden; Handeln ist Sache der Jünglinge: sie sollen das Unheil wieder gut machen, was ihre Väter angestiftet. — Uebrigens, so viele schöne Dinge ihr mir auch in eurem letzten Briefe saget, ihr werdet mich niemals überzeugen, daß in unsern Tagen die Poesie etwas anders seyn könne, als

ein Zwitter, eine Tolle oder eine Gauklerin. — Ich küsse euch die Hände.“

Nein, sagte der junge Enthusiast, nein, das ist eine Verleumdung, eine Ungerechtigkeit gegen unsere Poesie. Ich will ihr treu bleiben, ihr, der keuschen, der tugendhaften, der ernstern. — Und mit raschen Schritten durch das Zimmer wandernd, nahm er ein Heft aus dem Pulte, indem er fortfuhr: dieses Buch wird beweisen, daß unserm Zeitalter weder die Helden fehlen, welche Großes vollbringen, noch die Dichter, welche eine freie Sprache führen. O Carl Emanuel! wenn ich dir diese Verse widme, so wird keiner Schmeichelei oder Niedrigkeit darin finden: denn du zeigest, daß die Tapferkeit noch nicht erstorben ist in italienischen Herzen — ich, daß noch nicht erblichen ist die italische Poesie.

Wir werden nicht von allen Träumen dieser Nachtwachen, allen Empfindungen dieser einsamen Stunden erzählen. Habet ihr aber je eine Idee geliebt, mehr als man die Glückseligkeit liebet; habt ihr geweint bei Erinnerungen, welche eure Vergangenheit nicht berührten... o, dann wisset ihr, was die Träume und Empfindungen einer Dichterseele sind.

Aber kaum ist ein Monat vorüber — und wie verändert ist die Scene! Jenes Buch war erschienen und mit großem Lobe aufgenommen worden: eine herrliche Klage von Seiten der spanischen Regierung zu Mailand, schlug es plötzlich nieder. Der Drucker wurde in's Gefängniß geschickt und Testi mußte die Stadt verlassen und sich auf seine väterliche Villa begeben. Der Spanier drängte